





Die meisten Hunde versuchen, Konflikte zu vermeiden. Sie verhandeln, „sprechen Bände“, um eine Auseinandersetzung zu umgehen. Die Realität zeigt aber, dass ihnen ihre Menschen oft nicht zuhören.

BESCHWICHTIGUNGSGESTEN UND IHRE BEDEUTUNG

# NUR KEIN STRESS ...

// VON DR. MED. VET. ASTRID SCHUBERT

**S**tress kann bei Hunden zu unterschiedlichen Reaktionen führen. Ihre Reaktion ist dabei von verschiedenen Faktoren abhängig. Zum einen gibt es unterschiedliche Charakter-Typen. Die einen sind eher schüchtern und zurückhaltend und lösen Konflikte am liebsten, indem sie sich „unsichtbar“ machen. Andere drücken sich im Alltag häufig durch vokales „Mitreden“ aus. Und auch im Stress neigen diese Hunde dann dazu, sich verbal, d. h. durch häufiges und durchaus beeindruckendes Bellen oder Knurren, bemerkbar zu machen.

Hunde sprechen – wenn man sie lesen lernt

Die meisten Hunde versuchen, Konflikte zu vermeiden. Sie verhandeln, „sprechen Bände“, um eine Auseinandersetzung zu umgehen. Die Realität zeigt aber, dass ihnen ihre Menschen oft nicht zuhören. Der Grund dafür: Der Schwerpunkt der menschlichen Kommunikation liegt auf dem Wort, der Sprache (zumindest denken wir das). Der Schwerpunkt der Kommunikation zwischen sich begegnenden Hunden liegt jedoch auf der Mimik und Gestik – also auf der Körpersprache. Auch Menschen kommunizieren so, aber sie nehmen die Körpersprache des anderen nicht so bewusst wahr wie die Informationen aus dem gesprochenen Wort. Daran mag es liegen, dass viele Hundebesitzer die Botschaft nicht verstehen, die ihre Hunde mit ihrer Körpersprache zum Ausdruck bringen. „Ich bin angespannt“, „Das macht mir Angst“, „Du siehst ungeduldig und reizbar aus, das stresst mich“. »



Wenn niemand auf meine Signale achtet, kann mich auch niemand rechtzeitig beschützen.

Ein Besitzer, der die Sprache seines Hundes nicht lesen kann, ist auch nicht in der Lage, richtig zu reagieren. Aus Sicht des Hundes bleibt in kritischen Situationen oft nur noch Angriff oder Flucht als Lösungsweg. Für ein entspanntes Miteinander wäre es deshalb so wichtig, dass die Besitzer die Sprache ihrer Vierbeiner besser kennen und schneller auf Unsicherheiten und Zeichen von Stress reagieren können.



Wenn ich einen Hund adoptiere, dann sollte ich ihn auch lesen lernen.

Um einer aggressiven Auseinandersetzung vorzubeugen und angespannte Situationen zu deeskalieren, nutzen unsere Hunde die sogenannten Beschwichtigungssignale (engl. „Calming Signals“). Mit diesen Gesten sollen Konflikte vermieden werden, wenn der Hund z. B. einem Artgenossen oder einem Menschen begegnet. Beschwichtigungssignale dienen dem Frieden und der Deeskalation.

## Beschwichtigungsgesten



Hier ein Überblick über die wichtigsten Beschwichtigungsgesten unserer Hunde:



### 1. BLICK ABWENDEN/BLINZELN

Ein Hund, der einem anderen Hund oder einem Menschen gegenübersteht und sich unsicher fühlt, wird den Blick abwenden oder blinzeln, um damit zu signalisieren: „Ich möchte dich nicht provozieren. Im Gegenteil: Ich bin friedlich oder unsicher.“

### 2. KOPF ODER KÖRPER WEGDREHEN, AN ETWAS SCHNUPPERN

Dieses Verhalten wird besonders dann gezeigt, wenn ein Mensch oder ein Hund direkt auf den eigenen Vierbeiner zugeht. Das Abdrehen des ganzen Körpers signalisiert sehr deutlich den Wunsch nach Deeskalation. Oft schnuppern Hunde dabei an etwas und wirken vermeintlich desinteressiert.

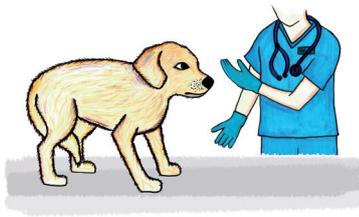
### 3. SICH ÜBER DIE SCHNAUZE SCHLECKEN

Die rosa Zunge, die sich kurz über die Lefzen oder die Nase fährt, ist wohl die häufigste, beschwichtigende Geste bei Hunden. Besitzer, die diese Botschaft noch nicht kannten, sind erstaunt, wie oft ihr Hund sich bei der Begegnung mit Vier- und Zweibeinern – auch bei der Kommunikation mit ihnen selbst – über die Nase schleckt.

### 4. DAS FREEZING

Hunde, die in der Begegnung plötzlich erstarren und z. B. das Beschnüffelt-Werden eines anderen Vierbeiners über sich ergehen lassen, sind dabei alles andere als geduldig. Sie signalisieren damit zunächst einmal, dass sie in der Begegnung den passiven, statischen Part übernehmen. **Diese Situation führt immer wieder zu Missverständnissen, da der Mensch, der den Hund gerade streichelt, oft nicht wahrnimmt, dass dieser eigentlich „einfriert“ und das Streicheln „erträgt“, aber nicht genießt.** Kommt der Mensch in dieser Situation dem Hund noch näher oder das Streicheln dauert aus Sicht des Hundes zu lange, kann es durchaus sein, dass dieser dann aus dem Freezing in den Abwehrmodus geht. »

## Angst vorm Tierarzt



Auch beim Tierarztbesuch gibt es viele Hunde, die auf dem Tisch erstarren. Die meisten lassen die Untersuchung und Behandlung über sich ergehen. Damit aus dem Freezing kein Schnappen wird, sollte man den Hund frühzeitig an die Untersuchung und Behandlung gewöhnen.

**Das Medical Training – eine Methode, die sogar Blutentnahmen entspannt möglich macht – ist eine großartige Trainingstechnik, um diese Situationen für Hunde (und auch für andere Tiere) entspannter und sogar angenehm zu machen.** Dieses Training ist auch eine Absicherung für die Zukunft: Denn ein Hund, der eine harmlose Untersuchung nur „eingefroren“ über sich ergehen lässt, könnte später vielleicht schnappen, wenn man z. B. sein schmerzhaft entzündetes Ohr untersucht. Ein Maulkorb und noch mehr Stress sind die Konsequenz und oft der Beginn eines Teufelskreises.



ONLINE-VORTRAG  
MEDICAL TRAINING

Code scannen  
für weitere Infos.



## Erkenntnisse in der Verhaltens-Sprechstunde – spät, aber nicht zu spät

Viele Hunde in meiner verhaltenstherapeutischen Sprechstunde haben den Stempel „bissig“ oder sogar „unberechenbar“, weil die Menschen ihre Sprache nicht gelernt haben, bevor die Fellnase adoptiert wurde.

**Während des Termins mache ich oft Videos, wie der Hund zum Beispiel auf mich oder eine Testperson (oder einen Test-Hund) reagiert. Dann lasse ich die Besitzer beschreiben, was sie gesehen haben, und zeige ihnen danach auf dem Video, was wirklich „gesprochen“ wurde.** Diese Erfahrung führt häufig zu einer neuen Sichtweise auf das angeblich unberechenbare oder gefährliche Tier.

## Jogger anbelln – ein Klassiker unter den Missverständnissen

„Unser Hund bellt Jogger an. Aber nicht alle. Nur jeden zehnten oder so ...“ So lautet die häufige Beschreibung eines sogenannten Problemhundes, der laut seinem Besitzer ohne Vorwarnung hin und wieder Sportler anbellt, die an ihm vorbeilaufen.

Mit dem Wissen um die Beschwichtigungssignale der Hunde sieht man meist Folgendes: Von Weitem nähert sich ein Jogger. In der Sekunde, in der der Hund ihn erblickt, wird sich sofort über die Nase geschleckt („Hey, du läufst aber schnell auf mich zu, das macht mich unsicher!“). Der Jogger sieht den Hund auf dieser Entfernung noch nicht mal. Er läuft weiter auf den Hund zu. Der Hund wendet

nun den Kopf ab, oder er dreht sogar den ganzen Körper zur Seite und scheint plötzlich ganz interessiert am Wegesrand an etwas zu schnuppern („Hey, siehst du, ich bin total uninteressiert an dir, sozusagen eigentlich nicht da!“). Der Jogger läuft weiter auf den Hund zu, jetzt entdeckt auch er das Tier und weil er selbst Angst vor Hunden hat, beobachtet und fixiert er ihn nonstop mit den Augen (aus Augen des Hundes ein sogenanntes Drohfixieren). Der Hund versucht es nun abwechselnd mit kurz Anschauen und Wieder-Wegschauen.

Und jetzt kommt, was kommen muss: Der Jogger läuft weiter, fixiert weiter, schnauft bei jedem Schritt laut die Luft aus – und der Hund erkennt die Situation schließlich als vermeintlich so gefährlich für ihn, dass er zu anderen Maßnahmen greift: Er läuft auf



Foto: © manushot - shutterstock.com - Illustration: © Vet-Concept

den Jogger zu und bellt. Der Besitzer beschreibt die Situation so: „Mein Hund war zuerst total friedlich. Er hat sich für den Jogger gar nicht interessiert und ihn dann plötzlich angebellt.“

An diesem Beispiel ist gut nachzuvollziehen, wieso es so wichtig ist, auch die kleinen Gesten und die Mimik meines Hundes zu kennen und deuten zu lernen. Gute Hundeschulen lehren bereits in der Welpenspielstunde die Kommunikation der Vierbeiner zu verstehen. 🐾



ONLINE-VORTRAG  
HUNDEVERHALTEN

Code scannen  
für weitere Infos.

## Über die Autorin

Dr. med. vet. Astrid Schubert ist Tierärztin für Verhaltenstherapie. Sie lebt mit ihrer Familie und drei Hunden aus dem Tiererschutz in München. Das Coaching von Problemhunden ist ihr Fachschwerpunkt. Bei ihren Online-Beratungsterminen wie auch in der verhaltenstherapeutischen Sprechstunde im Tiergesundheitszentrum München [www.tgz-muenchen.de](http://www.tgz-muenchen.de) setzt sich Dr. Astrid Schubert für die Verbindung von tierärztlichem Fachwissen und Einfühlungsvermögen für ihre tierischen Patienten ein.

In ihrer SIRIUS®-Hundeschule beschäftigt sich die Tierärztin intensiv mit der Sozialisierung von Hunden. Unter [www.Hundeschule-muenchen.info](http://www.Hundeschule-muenchen.info) findet man im SIRIUS®-Magazin zahlreiche Artikel zu diesen Themen.



Foto: © privat